

Muggelchen

Zimmer 205

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Drei Frauen, drei Gespräche, drei Charakterisierungen. Im zweiten Stock beim Magischen Unfallumkehr-Kommando liegt das Büro 205. Dort hat Lucius Malfoy das zweifelhafte Vergnügen, erst auf einen Original Charakter zu stoßen, daraufhin auf eine Mary Sue und am Ende auf das genaue Gegenteil einer Sue. Er selbst bleibt so gut es geht in-character, aber wie die drei Frauen auf andere Herren wirken, kann man an Minister Fudge ausmachen, denn der verhält sich ab der zweiten Kundin äußerst seltsam.

Vorwort

Die Idee hierzu entstand während eines Chats auf hpffa. Der Grundplot ist leicht. Ein selbst erfundener Charakter (Original Charakter = OC) trifft sich mit einem beliebigen Charakter aus dem HP-Universum und unterhält sich mit ihm. Ein im Grunde ähnliches Szenario gibt es mit einer gutaussehenden, alleskönnenden, gottgleichen Mary Sue und zuletzt mit einem bedauernswerten, lebensmüden, geschundenem Lämmlein, das ich als „Anti-Sue“ bezeichnen möchte. Viele bezeichnen das im FF-Bereich wohl als „Emo“, für mich bleibt Emo aber eine Musikrichtung.

Im ersten Kapitel gibt's einen normalen „Original Charakter“, im zweiten die „Mary Sue“ und im dritten die „Anti-Sue“. Man merkt im Vergleich zum normalen OC, wie einnehmend bereits eine Mary Sue agiert. Die Mary Sue versucht alles, um den Plot an der kurzen Leine zu halten. Immerhin stellt sie selbst den Mittelpunkt des Geschehens dar. Der Gesprächspartner der Damen ist niemand Geringeres als Lucius Malfoy. So richtig weiß man nicht, als was der Mann im Ministerium arbeitet, aber dass er dort arbeitet ist zumindest Canon.

Jedes Kapitel hat etwas mehr als 1.000 Wörter.

Viel Spaß beim Lesen,
Muggelchen

Inhaltsverzeichnis

1. Jolene (OC)
2. Aethelfled (Mary Sue)
3. Shadow (Anti-Sue)
4. Informationen über Mary Sue und deren Gegenteil

Jolene (OC)

Jolene

Der Brief vom Magischen Unfallumkehr-Kommando war früh eingetroffen, der benutzte Tonfall ruppig und die Einladung als ausdrücklicher Befehl formuliert. Jolene Vanover war der Aufforderung gefolgt und fand sich im Zaubereiministerium wieder.

„Dritter Stock, Zimmer 205“, las sie leise.

Ein Mr. Malfoy wäre ihr Ansprechpartner. Die junge Frau überprüfte den Kragen ihrer weißen Bluse. Sie wollte bei der Anhörung keinen schlampigen Eindruck hinterlassen. Nur deshalb hatte sie sich dazu entschlossen, ihre Haare locker nach oben zu stecken. Eine der braunen Strähnen löste sich immer wieder und fiel ihr ins Gesicht. Sie stopfte besagte Strähne gerade wieder in die Frisur, als der Fahrstuhl kam.

Im dritten Stock angekommen musste sie eine Weile laufen, bis sie Zimmer 205 fand. Sie hob die Hand und klopfte zaghaft.

„Herein!“, rief man ihr missgelaunt durch die Tür entgegen.

Sie trat ein, schloss die Tür wieder hinter sich. „Guten Tag, mein Name ist ...“

„Einen Moment noch.“

Der blonde Herr las ein Pergament und schrieb mit einer Feder etwas darauf. Diesen Moment nutzte Jolene, sich das Büro anzusehen. Der große Raum war mit antik aussehenden Bücherregalen geschmückt, die ebenso antike Bücher beinhalteten. Noble Dekorationsstücke von unschätzbarem Wert machten deutlich, dass hier ein Mann mit hohem, gesellschaftlichem Ansehen saß. Sie betrachtete den Blondenen. Seine gerümpfte Nase machte ihn unsympathisch, obwohl sie ihn als gutaussehend bezeichnen würde. In seinem riesigen Territorium fühlte sie sich wie ein Eindringling. Seine abschätzige Haltung ihr gegenüber machte klar, dass er genauso dachte. Der Mann legte das Papier zur Seite und hob seinen Kopf.

Mit gleichgültigem Blick musterte er seinen Gast. Die Dame hatte sich auffällig unauffällig gekleidet, wollte damit einen dezenten und offenbar unschuldigen Eindruck hinterlassen. Sein Augenmerk lag auf der Kleidung – untere Preisklasse.

Lucius verzog das Gesicht. „Was wünschen Sie?“

„Ich habe eine Eule bekommen. Ich soll bei Ihnen vorstellig werden.“

„Um was geht es überhaupt?“, herrschte er sie an.

Publikumsverkehr lag Lucius gar nicht. Niemand im Ministerium wusste genau, was sein tatsächliches Aufgabengebiet darstellte. Das mochte daran liegen, dass er häufig außerhalb seines Büros anzutreffen war, um wichtige Leute wie den Minister abzufangen, damit er ein Schwätzchen halten konnte, sich lieb Kind machen konnte. Die Frau vor ihm war es nicht wert, sich näher mit ihr zu befassen. Sie war wahrscheinlich nicht mal reinblütig.

„Nun?“, forderte der Blonde nochmals von ihr.

„Sie sind Mr. Malfoy?“ Er nickte „Mein Name ist Jolene Vanover. Man macht mich für etwas verantwortlich, das ich nicht getan habe.“

„Das behaupten sie alle. Zeigen Sie her!“ Er hielt ihr seine Hand entgegen, damit sie ihm den Brief gab. Kurz las er sich ein, kramte dann entsprechende Akte hervor, die in einem Stapel auf seinem Tisch lag. „Ah ja, Sie haben die Show eines Muggelzauberers gestört, haben mit Ihrem Stab Vögel herbeigezaubert, Muggel

schweben lassen und Ihren Kniesel zur Schau gestellt.“

„Ich besitze überhaupt keinen Kniesel!“

„Wenn Sie erst in Askaban dafür büßen, besitzen Sie gar nichts mehr.“

„Moment!“ Jolene kam einen Schritt näher. Noch immer hatte er ihr keinen Platz angeboten. „Ich habe Ihnen gesagt, ich habe damit nichts zu tun. Ich war zu diesem Zeitpunkt gar nicht im Land, sondern bei meinen Eltern in Amsterdam.“

„Was Sie natürlich beweisen müssen.“

Als es klopfte, blickte Mr. Malfoy zur Tür und bat den Gast herein.

„Oh, Herr Minister.“

Mit einem Male war Malfoy überaus freundlich und zuvorkommen, bemerkte Jolene. Typisch Speichellecker. Sie grüßte den Minister nur mit einem Nicken.

„Ich sehe, Sie haben zu tun, Mr. Malfoy. Ich komme besser ein anderes Mal ...“

„Nein, nein, nein.“ Schon hatte Lucius eine Hand zwischen den Schulterblättern von Fudge und schob ihn zu dem Stuhl, den er eigentlich Jolene hätte anbieten müssen. „Nehmen Sie Platz. Das dauert hier nicht lange.“ Malfoy schaute zu seinem weiblichen Gast. „Und, können Sie nun beweisen, dass Sie in Amsterdam waren und die Taten nicht begangen haben können?“

„Man muss nur meine Eltern befragen.“

„Die sind befangen. Es sind Ihre Verwandten.“

„Aber Sir“, langsam verlor Jolene die Geduld, „der Portschlüssel für die Reise nach Amsterdam ist mir vom Ministerium ausgestellt worden. Er war auf mich persönlich ausgerichtet. Niemand anders hätte ihn verwenden können. Man kann überprüfen, ob ich ihn benutzt habe. Dann wäre die Sache geklärt.“ Sie schaute zu Fudge hinüber. „Denn das Ministerium macht ja keine Fehler, nicht wahr?“

„Nein!“, beteuerte Fudge sofort. „Da hat die junge Dame ganz Recht. Lucius, überprüfen Sie einfach den Portschlüssel und dann können wir zu den wichtigen Dingen übergehen.“

„Wenn Mrs. Vanover ihn dabei hat?“

„Natürlich.“

Sie schenkte Mr. Malfoy ein unechtes Lächeln, dafür aber ein breites, bevor sie ihrer Tasche ein silbernes Feuerzeug entnahm und es ihm reichte. Mit seinem Zauberstab prüfte Malfoy den Portschlüssel.

„Und, Lucius?“, fragte Fudge.

„Er wurde benutzt. Hin und zurück, zum vorbestimmten Zeitpunkt.“

„Ich sagte doch“, warf Jolene ein, „dass das Ministerium keine Fehler macht.“

Mit zusammengekniffenen Augen starrte Lucius die Frau an. Er ahnte, dass irgendwas faul war, doch dem Minister konnte er schwerlich widersprechen. Malfoy warf das Feuerzeug auf die Akte Vanover, bevor er sich an Minister Fudge wandte.

„Was für ein kluger Einfall von Ihnen, den Portschlüssel zu untersuchen Minister.“

„Hey“, dachte Jolene, „das war meine Idee.“

„Ach“, winkte Fudge ab, „als Minister muss man pfiffig sein.“

Die beiden Herren lachten einen Moment lang und Jolene glaubte, ihr würde bei dem vielen Honig, der hier ums Maul geschmiert wurde, übel werden.

„Dann möchte ich mich von Ihnen verabschieden“, sagte sie, woraufhin sich Fudge von seinem Stuhl erhob. Es verwunderte sie, dass der Minister noch immer aufrecht gehen konnte, wo Malfoy ihm doch so tief in den Hintern gekrochen war.

„Auf Wiedersehen, meine Gute.“

Jolene verließ das Ministerium. Niemand würde in diesem Fall noch Nachforschungen anstreben. Keiner würde darauf kommen, dass sie die kleine Überseestrecke von Amsterdam nach Ipswich appariert war, um Copperfield die Show zu stehlen. In Zukunft müsste sie aufpassen, aber die Finger davon lassen konnte sie nicht. Gerade jetzt nicht, wo ein junges Nachwuchstalent bei den Muggeln von sich reden machte. Criss Angel würde sie noch zeigen, was der Unterschied zwischen Zauberei und Trickserei war. Beizeiten ...

Aethelfled (Mary Sue)

Aethelfled

Wenn der Herr vom Magischen Unfallumkehr-Kommando gewusst hätte, dass ihr Vorname Aethelfled ein alter, britischer Name war und „erhabene Schönheit“ bedeutete, hätte seine Einladung sicherlich nicht so einen ruppigen Tonfall aufgewiesen, besonders nicht, wenn er sehen würde, dass ihr Name hielt, was er versprach. Er würde es bald sehen. Ein gewisser Mr. Malfoy wollte sie wegen eines Vergehens sprechen.

Aethelfled musste nicht nachhelfen, um einen guten Eindruck zu hinterlassen. Allein ihre knielangen Haare aus gesponnenem Sonnenlicht betörten jeden Mann weit und breit – manchmal auch die ein oder andere Frau.

Im Zaubereiministerium angelangt öffnete sie die Tür zum Büro mit der Nummer 205, ganz wie es in der Einladung geschrieben stand.

„Was soll das?“, herrschte der blonde Mann sie an. „Können Sie nicht anklopfen?“

„Ich klopfe nie an“, erwiderte sie mit einem strahlenden Lächeln, das kürzlich erst von der *Zahnmedizinischen Vereinigung Britanniens* mit einem Preis ausgezeichnet wurde. Ungefragt nahm sie Platz, aber nicht etwa auf dem Besucherstuhl, sondern auf seinem gut gepolsterten Ledersessel.

„Stehen Sie sofort auf! Wer sind Sie? Und warum zum Teufel belästigen Sie mich?“, fragte Malfoy, bei dem eine Ader an der Stirn sichtbar pulsierte.

„Sie haben mir doch eine Einladung geschickt, Mr. Malfoy.“ Sie klimperte mit ihren langen, schwarzen Wimpern, bevor sie in den Ausschnitt ihres engen Kleides griff, um ein Stück Papier aus der üppigen Oberweite herauszufischen.

Mit Daumen und Zeigefinger nahm Malfoy das Schriftstück entgegen, verzog dabei angeekelt das Gesicht. Er entfaltete den Brief und las ihn.

„Das ist keine Einladung, das ist eine Vorladung zu einer Anhörung, Mrs. ...“

„Miss!“, verbesserte Aethelfled auf der Stelle. „Sind Sie verheiratet?“

„Ob ich ...? Das geht Sie überhaupt nichts an, Madam!“

Er unterließ weitere Versuche, die Dame von seinem Stuhl herunterzubekommen. Stattdessen holte er die Akte der Frau, in der er einen Moment blätterte.

„Und Ihr voller Name lautet ...?“, wollte er wissen.

„Aethelfled Snow Eeva Phenomena“, mittendrin murmeln sie ein Wort, „Van der Valk.“

„Was war das bitte im Mittelteil?“, fragte er nach.

„Ich sagte Waltraud.“

Verdutzt blinzelte Lucius einige Male. „Der passt nicht ganz rein, nicht wahr?“, nahm er sie auf den Arm.

„Meiner Mutter dachte, es wäre nett, wenn ich auch den Namen meiner Urgroßmutter erhalte. Meine Mutter war übrigens eine Veela.“ Sie ließ die Augenbrauen auf und ab tanzen.

Lucius hingegen rümpfte die Nase. „Sind Sie reinblütig?“ Es tat nichts zur Sache, aber er wollte es wissen, denn wenn sie bejahen würde, wäre sie eine Schande für die Zaubergesellschaft.

„Ich, Mr. Malfoy, bin der Inbegriff der Reinblütigkeit. Wenn ich mich recht entsinne, hat meine Familie den Begriff überhaupt erst geprägt, obwohl Salazar Slytherin ihn am häufigsten benutzt hat.“

Von der Hochnäsigkeit der Frau völlig vor den Kopf geschlagen steckte Lucius seine Nase in die Akte. Da stand er nochmal, der Name: Aethelfled Snow Eeva Phenomena Waltraud Van der Valk. Er konnte es noch immer nicht glauben. Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore war ja schon ein beeindruckend langer Name,

aber der von Miss Van der Valk war einfach nur ...

„Hey, was machen Sie da?“, schrie er wütend.

Miss Van der Valk hatte eine seiner Schreibtischschubladen geöffnet und spielte nun verträumt mit seiner Todessermaske. „Die ist hübsch!“, sagte sie auch noch. „Ist das eine von diesen venezianischen Masken?“

„Geben Sie die sofort her!“

Es klopfte. In Windeseile sprach Lucius einen Incendio, mit dem er die Maske verbrannte. Dem Dunklen Lord würde er schon irgendwie beibringen, warum er eine neue brauchte. Für jede Art von Ablenkung war Lucius dankbar. Er öffnete die Tür. Das runde Gesicht des Ministers lugte herein.

„Minister Fudge, wie schön, Sie hier zu sehen“, grüßte Lucius übertrieben freundlich.

Kaum hatte Fudge die junge Frau bemerkt, verklärte sich sein Blick. „Oh mein ...“ Die Atmung wurde schneller. „Wer ist das?“ Lucius wollte sich einen Scherz draus machen und stellte die Dame mit vollem Namen vor. Womit er nicht gerechnet hatte, war die Antwort des Ministers, denn der schwärmte: „Was für ein entzückender Name. Und so passend für so ein liebreizendes Wesen.“

Miss Van der Valk erhob sich und schwebte sylphidenhaft hinüber zu Fudge. „Wie freundlich von Ihnen.“

Lucius fragte sich, ob Fudge womöglich unter Drogen stand. Der Mann war nicht mehr er selbst, seit er Van der Falk gesehen hatte.

„Miss Van der Valk hat Veelablut in sich, Minister. Nicht dass Sie sich davon eingelullt fühlen“, warnte Lucius, doch es war längst zu spät.

Fudge hatte nur Augen für die Frau. „Kann ich als Zaubereiminister Ihnen irgendwie zu Diensten sein?“

„Och, mir würde da einiges einfallen. Zuerst wäre es nett, wenn die Anklage gegen mich fallengelassen werden würde.“

Fudge strahlte. „Ist erledigt.“

„Minister“, warf Lucius ein, „Sie wissen ja nicht einmal, was ihr zur Last gelegt wird. Miss Van der Valk soll auf einer Bühne vor hunderten von Muggeln gezaubert haben. Das wurde weltweit in verschiedene Länder übertragen. Die Frau gehört ins Gefängnis.“

„Schnickschnack!“ Mit diesem für den Minister untypischen Wort winkte er Lucius' Einspruch ab. „Diese hübsche, junge Frau kann so etwas nicht getan haben.“

„Meine Schwägerin ist auch jung und hübsch“, murmelte Lucius, doch man hörte ihn sowieso nicht.

Fudge hatte nur Augen für Van der Falk – oder besser gesagt für den Ausschnitt ihres Kleides, aus dem der weiche Busen mit jedem Atemzug reizend hervortrat. Der Minister war erledigt.

„Was soll ich nun mit der Anzeige tun?“, fragte Lucius, wedelte dabei mit der Akte umher.

„Verbrennen Sie sie“, schlug Fudge vor.

„Ja“, stimmte Van der Valk mit ein, „genauso wie vorhin die ...“

Lucius klatschte laut in die Hände. „Dann ist ja alles erledigt! Sie, Miss Van der Valk, können gehen. Es werden keine Anklagen mehr gegen Sie erhoben.“

„Oh, wirklich?“ Sie riss ihre Augen weit auf, so dass ihre blauen Augen mit den goldenen Sprenkeln heftig glitzerten. „Das ist zu nett, Mr. Malfoy. Und Sie, Herr Minister? Noch irgendetwas vor?“

Van der Falk hakte sich bei Fudge unter und verließ mit ihm zusammen Lucius' Büro. Erleichtert atmete Lucius aus. Nachdem er die Asche von seinem Tisch entfernt hatte, schlug er die nächste Akte auf, um zu sehen, mit wem er bald zu rechnen hatte. Der Name der Person lautete Shadow Raven Tempest. Finsterer konnte man nicht heißen. Die Dame soll in einer belebten Londoner Einkaufsstraße versucht haben, sich selbst mit einem Avada Kedavra zu töten. Sollte sie ihm auf die Nerven gehen, würde er bei einem weiteren Versuch gern nachhelfen.

Shadow (Anti-Sue)

Shadow

Ein dunkler Nebel aus Trauer und Verzweiflung hüllte sie ein, als sie das Ministerium betrat, um Zimmer 205 aufzusuchen. Als wäre der vereitelte Selbstmord in der Londoner Einkaufsstraße nicht genug der Schmach, behandelte man sie nun wie eine Verbrecherin und lud sie zu einem Verhör.

Shadow Raven Tempest hatte genug von dieser Welt. Sie sehnte sich nach anderen Sphären und hoffte, dort würde alles besser werden.

Zimmer 205 war bald gefunden. Sie klopfte. Ein blonder Mann öffnete ihr. Ihr äußeres Erscheinungsbild schien ihm zu missfallen. Seine Nase kräuselte sich, als hätte er den Geruch der Fäulnis eingeatmet. Der Tod, vor allem der Wunsch nach Erlösung, verfolgte sie seit ihrer Geburt. Vielleicht hatte Freund Hein bereits die Hand nach ihr ausgestreckt, so dass andere ihn ebenfalls riechen konnten?

„Sie sind Miss Tempest?“, fragte der Blonde. Sie nickte, woraufhin er sich als Mr. Malfoy vorstellte. „Treten Sie ein.“ Sie konnte deutlich heraushören, dass der Mann nichts mit ihr zu tun haben wollte und nur seinem Beruf nachging. Sie war Abschaum. Niemand wollte sich mit ihr abgeben und sie nahm es niemandem übel. „Sie haben in London vor unzähligen Muggeln mit Ihrem Zauberstab herumgefuchelt“, warf er ihr vor. Als sie aufblickte, sah sie die Akte in seiner Hand, der er diese Information entnommen hatte. „Das Magische Unfallumkehr-Kommando konnte einige Ihrer Patzer beheben. Dennoch werden Sie nicht ungestraft davonkommen, Miss Tempest.“ Die Mappe in seiner Hand schnappte zu. „Sie werden eine Strafe erhalten!“

Was unter einer Strafe zu verstehen war, wusste Shadow Raven nur zu gut. Der alte Mann, der ihren Eltern einen Sack Galleonen gegeben hatte, um sie in jungen Jahren als billige Arbeitskraft zu kaufen, hatte sie oft genug bestraft. Während Mr. Malfoy an einen Schrank ging, um – wie sie glaubte – einen Rohrstock zu holen, hob Shadow Raven ihren Rock und beugte sich vor, so dass ihr Oberkörper auf dem Schreibtisch lag. Mr. Racket hatte sie immer auf diese Weise bestraft. Ein erschrockener Atemzug ließ Shadow Raven aufhorchen.

„Was in Merlins Namen soll das?“, fragte Mr. Malfoy in aufbrausendem Tonfall. Sofort war sich Shadow Raven ihres Fehlers bewusst, den sie schnellst möglich beheben wollte und auch noch die Unterhose hinunterzog. „Bei Merlins Eiern! Bedecken Sie unverzüglich Ihre Blöße!“ Sie kam dem Befehl nach, zog die Hose hinauf, den Rock hinunter und richtete den Blick beschämt auf den Boden. „Was haben Sie sich dabei gedacht?“, fuhr er sie verärgert an. Mr. Racket hatte ihr immer verboten, den Mund zu öffnen, irgendetwas zu sagen. „Reden Sie, verdammt nochmal!“ Mr. Malfoy sah das offenbar anders.

„Ich dachte“, flüsterte sie unsicher, „ich bekäme eine Strafe.“

„Und die werden Sie auch bekommen!“ Missgestimmt ließ sich Mr. Malfoy in seinen Ledersessel fallen. Er seufzte und versuchte, die aufkommenden Kopfschmerzen mit Daumen und Zeigefinger weg zu massieren, doch es half nichts. „Haben Sie etwas zu Ihrer Verteidigung zu sagen?“ Shadow Raven schüttelte den Kopf. „Haben Sie Ihre Zunge verschluckt? Ich erwarte, dass Sie mit mir reden.“

„Nein, Meister.“

Mr. Malfoy stutzte. „Wie haben Sie mich genannt?“ Der Mund seines Gastet öffnete sich, doch die Antwort wollte er nicht hören. „Vergessen Sie’s!“ Er blätterte in der Akte. „Ihr vollständiger Name lautet ...?“

„Shadow Raven Tempest, Mei...“, sie verbesserte schnell, „Sir.“

Die rechte Seite von Mr. Malfoys Oberlippe hob sich. „Können Sie mir erklären, warum Sie auf die Idee gekommen sind, erst vor den Augen so vieler Muggel Chaos anzurichten, bevor Sie auf die wahnwitzige Idee kamen, einen Avada Kedavra an sich selbst auszuprobieren?“ Sie antwortete nicht. „Sie wissen, dass das strafbar ist?“ Hier nickte Miss Tempest. „Muss ich Ihnen denn alles aus der Nase ziehen?“

Es klopfte. Lucius war mehr als erleichtert, Minister Cornelius Fudge zu empfangen. Das machte die Gesamtsituation wieder ein wenig normaler.

„Ah, Lucius. Ich störe wohl. Vielleicht komme ich lieber später noch ein...“ Mitten im Satz hielt Fudge inne, weil er die Frau im Zimmer bemerkte. Leise, damit sie ihn nicht hören würde, fragte er Lucius: „Wer ist das?“

„Das ist nur die Frau, deren Suizidversuch von den Auroren vereitelt wurde.“

„Ihren Namen, Lucius.“

„Sie heißt Shadow Raven Tempest.“

Minister Fudge näherte sich der Frau, die nicht wagte, den Kopf zu heben, obwohl er direkt vor ihr stand. Man hatte sie oftmals so angesehen wie er – von oben bis unten –, besonders wenn Mr. Racket sie seinen Freunden vorstellte.

„Mrs. Tempest?“, sprach Fudge sie an. Sein Blick war dabei so weich, wie Lucius ihn nie zuvor gesehen hatte.

„Miss“, hörte man kleinlaut.

„Miss Tempest“, wiederholte der Minister nachdenklich.

Cornelius streckte eine Hand aus. Seine Finger legte er unter ihr Kinn, um sie mit leichtem Druck dazu zu bewegen, ihren Kopf zu heben. Er wollte sich vergewissern. Die blutroten Lippen stachen in dem bleichen Gesicht auffällig hervor. Sie schien ihm nicht unbekannt zu sein. Als sie es wagte, in einmal anzublicken, bemerkte er ihre pechschwarzen Augen.

„Wer sind Ihre Eltern?“, fragte Cornelius neugierig.

„Ich kenne Sie nicht.“ Nur die Geschichte von Mr. Racket, wie er sie angeblich von ihnen abgekauft hatte.

„Bei Merlin, sehen Sie doch, Lucius. Diese Züge ...“ Vorsichtig strich Cornelius ihr über die Wange.

Erschrocken zuckte Shadow Raven zusammen. Zärtliche Berührungen waren ihr fremd. Für ihr Gesicht hatte sich noch nie jemand interessiert.

Lucius betrachtete die junge Frau. „Was meinen Sie, Minister?“

„Das sind die Gesichtszüge der Familie Prince, eindeutig!“ Er wandte sich an Shadow Raven. „Wie alt sind Sie?“

„Achtzehn.“

Cornelius nickte. „Vor achtzehn Jahren wurde ein Kind entführt, dessen Mutter behauptete, der Vater wäre Severus Snape gewesen. Ist Snape nicht ein Freund von Ihnen, Lucius?“

„Jetzt nicht mehr“, dachte Lucius, „wenn diese Frau tatsächlich dessen Tochter sein sollte.“

„Ich überlasse es Ihnen, Mr. Snape darüber in Kenntnis zu setzen, dass wir seine Tochter gefunden haben.“

„Sollten wir nicht erst einen Bluttest oder so etwas veranlassen?“, legte Lucius nahe, bevor er sich der Gefahr aussetzen wollte, von seinem alten Freund nach Übermittlung der Nachricht umgebracht zu werden.

„Ach i wo! Ich weiß, wovon ich rede. Stellen Sie sich außerdem die Schlagzeilen vor. *Minister Fudge findet verschollene Tochter!* Ich werde sofort den Tagespropheten informieren. Nach der Blamage mit der Rückkehr des Dunklen Lords wird das die Meinung der Öffentlichkeit über mich im Nu ändern.“

„Aber ...“

Lucius wurde nicht beachtet. Stattdessen wandte sich Cornelius an Shadow Raven. „Und Sie, meine Gute, Sie werden wir erst einmal herausputzen.“ Er griff nach ihrer Hand. „Sie armes Kind, was mussten Sie nur durchmachen. Diese hässlichen Narben an den Handgelenken werden wir überdecken.“

Minister Fudge verließ mit Shadow Raven Tempest an der Hand Lucius' Büro. Verdattert starrte er auf die verschlossene Tür und fragte sich, warum am heutigen Tag alles drunter und drüber gehen musste. Erst Jolene Vanover, die es wagte, Fudge mindestens genauso in den Hintern zu kriechen wie er selbst. Dann diese Aethelfled Snow Eeva Phenomena Waltraud Van der Valk, die den Minister um den Finger wickelte, als wäre sie die Göttin der Liebe und jetzt noch Shadow Raven Tempest, die angeblich uneheliche Tochter von Severus Snape. Er sollte seinen Freund besser vorwarnen, dachte Lucius. Dann hätte Severus genügend Zeit, den

Begrüßungsumtrunk mit seiner Tochter mit einer Überdosis *Trunk des Friedens* zu versetzen.

Informationen über Mary Sue und deren Gegenteil

Informationen zu Mary Sue/Gary Stu und Anti-Sue

Als „**Mary Sue**“ (die männliche Variante wird u.a. „Gary Stu“ genannt) wird ein meist selbst erfundener Charakter bezeichnet, der

- Fähigkeiten besitzt, die alle anderen Canon-Charaktere in den Schatten stellen (z.B. mächtiger als Voldemort oder Dumbledore, klüger als Hermine, besser in Zaubertränken als der Lehrer usw.)
- umwerfend schön anzusehen ist und der gesamten Zaubererwelt den Atem raubt; inklusive aller Bad-Boys und Good-Guys
- eine außergewöhnliche Herkunft vorweisen kann (z.B. einzig noch lebender Nachfahre von Salazar Slytherin, Ur-Ur-Enkelin von Dumbledore, verschollene Tochter von Sirius Black, Adoptivtochter von Tom Riddle, Schwester von Severus Snape usw.)
- eine auffällige Andersartigkeit in Bezug auf die eigene Menschlichkeit besitzt (ist z.B. ein Veela, Werwolf, Vampir oder ein bis dato unbekanntes Wesen – im schlimmsten Fall ein kruder Mix aus allem)
- von jedem geliebt wird – und sollte sie mal sterben, trauert ausnahmslos jeder Charakter um sie
- als einziger die Macht hat, Canon-Charaktere aus ihrer Rolle fallen zu lassen, so dass Snape beginnt, Liebessonetten zu verfassen, Lucius mit seinem Vermögen ein Muggelwaisenhaus errichtet und Voldemort erkennt, dass er mit Güte viel mehr erreicht als mit seiner Schreckensherrschaft

Kurzum: Eine Mary Sue steht für eine unnatürlich perfekte Person; eine Mischung aus Mutter Teresa, einem beliebigen Sexsymbol der Neuzeit und ... Gott. Sie kann alles, weiß alles, kriegt alles (oder jeden).

Das absolute **Gegenteil der Mary Sue** hat nicht mal einen offiziellen Begriff. Sie wird oft nur „Anti-Sue“ genannt, selten auch „Emo-Sue“. „Emo“ steht eigentlich als Abkürzung für die Punkmusik-Richtung „Emotional Hardcore“, wird in Fanfictionkreisen manchmal für Charaktere verwendet, die emotional übertrieben dargestellt werden.

Anti-Sues besitzen fast immer einen schlimmen Hintergrund. Sie verfügen meist über eine überzogen tragische Vergangenheit. Sie zeichnen sich durch ihre schlechte Laune aus, tragen häufig schwarze Kleidung und sinnieren gern über den Tod. Ihre psychische Kondition ist bröcklicher als das Kolosseum. Ein falscher Blick, ein missverstandenes Wort und sie nehmen Schlaftabletten, ritzen sich oder bekommen Heulkrämpfe. Bevorzugt lassen sich Anti-Sues von dem persönlichen Lieblingscharakter des Autors retten, während Mary Sues selbst gern andere retten, um als Heldin gevö... gefeiert zu werden.